

# Glückseligkeit

Autor(en): **Tschechow, A. / Humbert, Monique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 32

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487502>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Glückseligkeit

von A. Tschechow

Uebertragen von Monique Humbert

Es war zwölf Uhr nachts.  
Mitja Kuldarow stürzte zerzaust und aufgeregt in die Wohnung seiner Eltern und rannte schnell in alle Zimmer.



Seine Eltern waren schon schlafen gegangen. Seine Schwester lag im Bett und las die letzte Seite eines Romans. Seine Brüder, die Gymnasiasten, schliefen ...

«Wo kommst Du her?» wunderten sich die Eltern. «Was ist mit Dir los?»

«Ach, fragt mich nicht! Das hätte ich nie erwartet! Nein, nie hätte ich das erwartet! Das ist wirklich ... unglaublich!»

Mitja lachte und ließ sich in einen Sessel fallen, als könne er sich vor Glück nicht mehr auf den Beinen halten.

«Das ist unglaublich. Ihr könnt Euch gar nicht denken ...»

Die Schwester sprang aus dem Bett, wickelte sich in ihre Decke und trat zu ihrem Bruder. Die Gymnasiasten wachten auf.

«Was ist denn los? Du bist ja ganz außer Dir.»

«Vor Freude, Mamascha! Ganz Rußland kennt mich jetzt. Ganz Rußland! ... Vorher wußtet nur Ihr, daß ein Kollegienregistrator Dmitri Kuldarow überhaupt existiert und heute weiß es ganz Rußland. Mamascha. Ach Gott!»

Mitja sprang auf, rannte noch einmal durch die Wohnung und setzte sich wieder.

«Was ist denn los? So rede doch endlich vernünftig.»

«Ihr lebt wie wilde Tiere, lest keine Zeitungen und kümmert Euch nicht um die Oeffentlichkeit, und doch steht in den Zeitungen soviel Bemerkenswertes! Alles was geschieht ist sofort bekannt, nichts bleibt verborgen! Ach, bin ich glücklich! Ach Gott! ... Sonst wird doch nur von berühmten Leuten in den Zeitungen geschrieben und jetzt haben sie über mich geschrieben!»

«Was sagst Du? Wo?»

Papascha wurde bleich. Mamascha blickte auf das Heiligenbild und bekreuzte sich. Die Gymnasiasten sprangen, wie sie waren, in ihren kurzen Nachthemden, zu dem älteren Bruder.

«Jawohl, man hat über mich geschrieben. Ganz Rußland kennt mich jetzt. Mamascha, heb diese Zeitung zur Erinnerung auf. Wir werden sie später manchmal lesen. Schaut her!»

Mitja zog eine Zeitung aus der Tasche, reichte sie seinem Vater und zeigte mit dem Finger auf eine mit Blaustift eingerahmte Notiz: «Lies!»

Der Vater setzte seine Brille auf.

«So lies doch!»

Mamascha blickte auf das Heiligenbild und bekreuzte sich zum zweiten Mal. Papascha räusperte sich und begann zu lesen:



«Am 29. Dezember, gegen elf Uhr, glitt Kollegienassessor Dmitri Kuldarow, der sich in nicht völlig nüchternem Zustand befand ...»

«Seht Ihr? Weiter!»

«... glitt Kollegienregistrator Dmitri Kuldarow, der sich in nicht völlig nüchternem Zustand befand, beim Herausreten aus der Wirtschaft an der Malaja Bronnaja aus und fiel unter das dort stehende Pferd des Bauern Iwan Drotow aus dem Dorf Durikino im Juchnowsker Bezirk. Das erschreckte Pferd stieg über Kuldarow hinweg und rannte, den Schlitten, in dem sich der Moskauer Kaufmann der zweiten Gilde, Stepan Lukow befand, nach sich ziehend, die Straße herunter, bis es von Hausknechten aufgehalten wurde. Der zuerst bewußtlose Kuldarow wurde aufs Polizeirevier gebracht und ärztlich untersucht. Der Schlag, den er auf den Hinterkopf erhielt ...»

«Von der Deichsel, Papascha. Weiter! Lies doch weiter!»

«... den er auf den Hinterkopf erhielt, scheint keine ersten Folgen gehabt zu haben. Der Vorfall wurde protokolliert und der Verunfallte erhielt ärztlichen Beistand.» ...

«Ich mußte kalte Umschläge auf den Hinterkopf machen. — Seht Ihr nun! Ganz Rußland weiß es jetzt. Gib mir die Zeitung!»



Mitja nahm die Zeitung, faltete sie zusammen und steckte sie in die Tasche.

«Ich gehe rasch zu Makarows und zeige es ihnen ... Iwanitzkis muß ich es auch zeigen und Natalia Iwanowna, und Anissim Wassiljitsch ... Ich gehe rasch. Adieu.»

Mitja setzte seine Mütze mit der Kokarde auf und rannte triumphierend und glücklich hinaus auf die Straße.

\* \* \*

## Aus Großmutter's Zeit

669

War es nicht eine goldene Zeit, ein sorgenloses Schwimmen in Schönheit, Ruhe, in Träumen voller Charme. So schien es uns Kindern wenigstens. Wenn wir in Großmutter's hellen Augen Tränen glänzen sahen, die auf ihren kleinen, schwarzen Taffetumhang tropften, fanden wir keinen Zusammenhang mit diesen äußeren Zeichen des Schmerzens, die wir als solche nicht erkannten, und der schönen Umgebung. Ich sehe sie heute noch auf einer etwas erhöhten Stelle des Salons sitzen, der geradewegs in den Garten mit den großen, lieben Bäumen ragte, das Spitzenhäubchen auf dem weißen Haupthaar, die rastlosen Finger durchsichtig und schlank. Ihre Füße ruhten auf einem winzigen Teppich, den Großvater von einer Orientreise mitgebracht hatte. — Lang ist es her. — Heute kaufe ich mir die Teppiche bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.